

**Sperrfrist: 27. Juni 2007, 13:00 Uhr**

## **Weltbevölkerungsbericht 2007**

### **Urbanisierung als Chance: Das Potenzial wachsender Städte nutzen**

#### **Zusammenfassung**

Im Jahr 2008 wird zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit die Hälfte der Weltbevölkerung in Städten leben – insgesamt 3,3 Milliarden Menschen. Bis zum Jahr 2030 wird diese Zahl auf nahezu fünf Milliarden anwachsen. Allein in Afrika und Asien werden dann doppelt so viele Menschen in Städten leben wie noch 30 Jahre zuvor. Viele dieser neuen Stadtbewohner erwartet ein Leben in Armut. Ihre Zukunft, die Zukunft von Städten in Entwicklungsländern sowie die Zukunft der Menschheit selbst hängen in hohem Maße von Entscheidungen ab, die heute getroffen werden.

#### **Der Anbruch eines urbanen Millenniums**

Die Urbanisierung – der Anstieg des Anteils der Stadtbevölkerung an der Gesamtbevölkerung – ist unausweichlich. Sie kann sich aber durchaus positiv auswirken: So konzentriert sich in den Städten die Armut, zugleich aber haben die Menschen dort auch die besten Aussichten, ihr zu entkommen. Städte erzeugen Umweltprobleme, können hierfür aber auch Lösungen anbieten. Die potenziellen Vorteile der Urbanisierung für eine nachhaltige und armutsmindernde Entwicklung wiegen die Nachteile bei Weitem auf. Die Herausforderung liegt darin, zu erkennen, wie die Vorteile der Urbanisierung genutzt werden können.

Städte stehen in vielen Bereichen – Armutsbekämpfung, Wohnungsbau, Umweltschutz, Regierungsführung und Verwaltung – vor dringenden Aufgaben. Diese aber verblassen im Vergleich zu den Problemen, die das bevorstehende städtische Bevölkerungswachstum aufwirft. Es reicht daher nicht länger aus, allein auf die sich stellenden Herausforderungen zu reagieren: Vielmehr müssen Städte präventiv tätig werden.

Bislang konzentrierte sich alle Aufmerksamkeit auf die Megastädte mit mehr als zehn Millionen Einwohnern. Das städtische Wachstum der Zukunft allerdings wird zum größten Teil in den kleineren Städten mit nicht mehr als 500.000 Einwohnern stattfinden. Damit diese jedoch die vor ihnen liegenden Herausforderungen meistern können, bedarf es einer deutlichen Verbesserung ihrer Planungs- und Verwaltungskapazitäten.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an:

**Julia Jakob** · Telefon +49 511 943 73-42 · Fax +49 511 234 50 51 · E-Mail [julia.jakob@dsw-hannover.de](mailto:julia.jakob@dsw-hannover.de)

**Catherina Hinz** · Telefon +49 511 943 73-20 · Fax +49 511 234 50 51 · E-Mail [catherina.hinz@dsw-hannover.de](mailto:catherina.hinz@dsw-hannover.de)

**Deutsche Stiftung Weltbevölkerung (DSW)** · Göttinger Chaussee 115 · 30459 Hannover · Germany · Internet [www.weltbevoelkerung.de](http://www.weltbevoelkerung.de)



Maßnahmen, die heute von Regierungen, der Zivilgesellschaft und internationalen Organisationen ergriffen werden, können sich sehr positiv auf die sozialen, ökonomischen und ökologischen Lebensbedingungen der Menschen in den Städten auswirken. Zwei Beobachtungen stehen dabei im Vordergrund: Erstens, ein Großteil des städtischen Wachstums wird auf arme Menschen entfallen. Zweitens wird das städtische Wachstum weitaus stärker vom natürlichen Bevölkerungswachstum als von der Zuwanderung angetrieben. Haben Politiker und Zivilgesellschaft diese Tatsachen verstanden und akzeptiert, eröffnen sich drei grundlegende Handlungsansätze:

- Die Anerkennung des Rechts armer Menschen auf ein Leben in der Stadt sowie die Einstellung aller Maßnahmen, die Migration in die Stadt und das städtische Wachstum unterbinden.
- Die Entwicklung einer umfassenden und langfristigen Vision davon, wie der urbane Raum zur Armutsbekämpfung und für eine nachhaltige Zukunft eingesetzt werden kann. Dazu gehört unter anderem, Bauland mit Zugang zu Wasser-, Abwasser-, Strom- und Verkehrsnetzen bereitzustellen, eine vorausschauende Stadtplanung zur Förderung der nachhaltigen Landnutzung zu betreiben sowie den „ökologischen Fußabdruck“ der Städte zu minimieren.
- Die Entwicklung eines konzertierten internationalen Programms zur Unterstützung von Strategien für die städtische Zukunft.

## Das Versprechen des städtischen Wachstums

Das Wachstum der Städte wird die Entwicklung im 21. Jahrhundert maßgeblich beeinflussen. Doch wird derzeit noch überraschend wenig unternommen, um die potenziellen Vorteile der Urbanisierung auszuschöpfen, beziehungsweise ihre negativen Auswirkungen zu reduzieren. Die prognostizierten Zuwächse sind zu groß und die Veränderungen werden sich zu schnell ereignen, als dass Regierungen und Experten es sich leisten könnten, einfach nur abzuwarten und zu reagieren.

Die heutige Urbanisierung findet vor allen Dingen in den Städten der Entwicklungsländer statt. Hochrechnungen zeigen, dass zwischen den Jahren 2000 und 2030 die städtische Bevölkerung in Asien von 1,36 auf 2,64 Milliarden, in Afrika von 294 auf 742 Millionen und in Lateinamerika und der Karibik von 394 auf 609 Millionen Menschen anwachsen wird.

Obwohl Städte zu den Hauptnutznießern der Globalisierung gehören, entstehen in den wenigsten ausreichend Arbeitsplätze, um die Nachfrage der wachsenden Bevölkerung zu befriedigen – Frauen, Minderheiten und die Armen gehören zu den Verlierern. Viele Stadtbewohner, insbesondere Frauen, sind nicht besser gestellt als auf dem Land lebende arme Menschen. Dennoch ziehen die meisten städtischen Zuwanderer ihr neues Leben dem Leben auf dem Land vor.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an:

**Julia Jakob** · Telefon +49 511 943 73-42 · Fax +49 511 234 50 51 · E-Mail [julia.jakob@dsw-hannover.de](mailto:julia.jakob@dsw-hannover.de)

**Catherina Hinz** · Telefon +49 511 943 73-20 · Fax +49 511 234 50 51 · E-Mail [catherina.hinz@dsw-hannover.de](mailto:catherina.hinz@dsw-hannover.de)

**Deutsche Stiftung Weltbevölkerung (DSW)** · Göttinger Chaussee 115 · 30459 Hannover · Germany · Internet [www.weltbevoelkerung.de](http://www.weltbevoelkerung.de)



Die Megastädte mit über zehn Millionen Einwohnern sind nicht in dem Maße gewachsen, wie das noch in den 1970er Jahren prognostiziert wurde. Mehr als die Hälfte der weltweiten städtischen Bevölkerung lebt heute in Städten mit 500.000 oder weniger Einwohnern. Kleinere Städte tun sich prinzipiell leichter, die typischen Probleme der Urbanisierung zu lösen, doch nur wenige haben sie bislang auch in Angriff genommen.

### **Menschen in Städten: Hoffnung im Kampf gegen die Not**

Politiker tun sich häufig schwer, das urbane Wachstum zu akzeptieren, sie versuchen vielmehr die Land-Stadt-Wanderung zu bremsen. Dieser Ansatz geht jedoch an der Realität vorbei. Offizielle Zahlen verdeutlichen, dass das städtische Wachstum weniger auf die Zuwanderung, sondern auf das natürliche Bevölkerungswachstum zurück geht.

Der Versuch, die Land-Stadt-Wanderung aufzuhalten, hat zur Folge, dass bezahlbarer Wohnraum für die städtischen Armen fehlt, was wiederum das Wachstum von Slums begünstigt. Inzwischen nimmt die Armut in städtischen Gebieten stärker zu als auf dem Land. Eine Milliarde Menschen lebt in Slums, 90 Prozent davon in Entwicklungsländern. Der Kampf um die Erreichung der Millennium-Entwicklungsziele (MDGs), insbesondere dem Ziel, die weltweite Armut bis zum Jahr 2015 zu halbieren, wird in den Slums der Welt geführt werden. Städte haben klare Vorteile bei der Bekämpfung der Armut. Bislang wurden diese jedoch nicht genutzt.

Slumbewohner führen häufig ein ungesundes Leben. Die Unterkünfte sind überbelegt und kaum belüftet. Die Slums selbst liegen häufig in kontaminierten und gefährlichen Gegenden ohne Zugang zur Wasser- oder Abwasserversorgung. Derartige Lebensumstände bedeuten insbesondere für Frauen, die hauptsächlich für die Beschaffung von Nahrungsmitteln und den Haushalt verantwortlich sind, mehr Stress und ein höheres Risiko, Gewalt zum Opfer zu fallen. Eine Verbesserung der städtischen Wohnsituation kann sich positiv auf die Armutsbekämpfung und das Wohlergehen der Menschen auswirken.

### **Frauenförderung als Grundlage nachhaltiger Städte**

Das städtische Leben bietet Frauen und Mädchen zahlreiche Möglichkeiten. Doch nur wenige, die aus armen Haushalten stammen, können diese Chancen auch nutzen. Mädchen sind stets die ersten, die zu Hause bleiben, um den Haushalt zu versorgen, statt zur Schule zu gehen oder sie ganz verlassen müssen, weil das Schulgeld fehlt. Die Mehrzahl der Jobs für Frauen liegt im informellen Sektor, wo die Arbeit unsicher, von geringer Qualität und schlecht bezahlt ist.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an:

**Julia Jakob** · Telefon +49 511 943 73-42 · Fax +49 511 234 50 51 · E-Mail [julia.jakob@dsw-hannover.de](mailto:julia.jakob@dsw-hannover.de)

**Catherina Hinz** · Telefon +49 511 943 73-20 · Fax +49 511 234 50 51 · E-Mail [catherina.hinz@dsw-hannover.de](mailto:catherina.hinz@dsw-hannover.de)

**Deutsche Stiftung Weltbevölkerung (DSW)** · Göttinger Chaussee 115 · 30459 Hannover · Germany · Internet [www.weltbevoelkerung.de](http://www.weltbevoelkerung.de)

Städte sind offener für die soziale und politische Partizipation von Frauen. Lokale Selbsthilfegruppen können armen Frauen helfen, berufliche Chancen und damit auch die Aussicht auf ein besseres Leben zu erhalten. Dafür sind sie jedoch auf die Unterstützung staatlicher Stellen und internationaler Organisationen angewiesen.

Die Gesundheitsversorgung ist in Städten generell besser. Arme Frauen allerdings haben kaum Zugang zu derartigen Dienstleistungen. Dabei sind sie in höherem Maße der Gefahr ungewollter Schwangerschaften, sexuell übertragbarer Infektionskrankheiten, einschließlich HIV/Aids, und geschlechtsspezifischer Gewalt ausgesetzt. Ein größeres Engagement für die Stärkung von Frauen trägt nicht nur zum allgemeinen Wohlergehen bei, sondern stärkt zudem die Menschenrechte und schafft neue Optionen für die städtische Politik.

Junge Menschen unter 25 Jahren stellen bereits heute die Hälfte der städtischen Bevölkerung. Dennoch spiegeln politische Maßnahmen nur höchst selten die Prioritäten der Jugendlichen wider: Viele von ihnen wachsen in Armut auf, ohne Zugang zu Bildung, Gesundheitsversorgung oder Arbeit. Diese Zustände schreiben die Armut, Unsicherheit und Frustration junger Menschen fort und verstärken ihre Gewaltbereitschaft.

## **Neue Denkansätze für die Armutsbekämpfung in der Stadt**

Um den Bedürfnissen der wachsenden Stadtbevölkerung gerecht zu werden, sowohl die städtische als auch die ländliche Entwicklung zu verbessern und die MDGs zu erreichen, sollten Stadtplaner und Politiker ihre negative Einstellung zum städtischen Wachstum überdenken. Sie steht den Initiativen zur Armutsbekämpfung im Wege.

Ein zentrales Problem der städtischen Armut ist die Wohnungsfrage: Ein Dach über dem Kopf und eine feste Adresse sind eine unerlässliche Ausgangsbasis für arme Menschen in der Stadt. Eine anständige Unterkunft bietet ihnen nicht nur ein Zuhause, sondern ist zudem ein Mittel, um Zugang zu alltäglichen Dienstleistungen zu erhalten. Sie ist der erste Schritt in ein besseres Leben. Im Hinblick auf HIV/Aids, Migration und Gewalt sind Eigentum und Wohnraum gerade für Frauen von besonderer Bedeutung.

In einem unregulierten und umkämpften Wohnungsmarkt sich selbst überlassen, besetzen arme Menschen freie Flächen. Diese Slum- und Squattersiedlungen mit Infrastruktur und Dienstleistungen auszustatten, ist ebenso unrealistisch, wie voll versorgte neue Wohngebiete zu errichten. Es erfordert daher eine vorausschauende, praktikable Politik, die gleichzeitig auch den gegenwärtigen Bedarf berücksichtigt. Unter diesen Bedingungen ist es von zentraler Bedeutung, minimal erschlossene

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an:

**Julia Jakob** · Telefon +49 511 943 73-42 · Fax +49 511 234 50 51 · E-Mail [julia.jakob@dsw-hannover.de](mailto:julia.jakob@dsw-hannover.de)

**Catherina Hinz** · Telefon +49 511 943 73-20 · Fax +49 511 234 50 51 · E-Mail [catherina.hinz@dsw-hannover.de](mailto:catherina.hinz@dsw-hannover.de)

**Deutsche Stiftung Weltbevölkerung (DSW)** · Göttinger Chaussee 115 · 30459 Hannover · Germany · Internet [www.weltbevoelkerung.de](http://www.weltbevoelkerung.de)

Grundstücke zur Verfügung zu stellen. Denn mit einem sicheren Wohnrecht auf einem Grundstück, das für Fahrzeuge zugänglich und an die Strom-, Wasser- und Abwasserversorgung sowie die Abfallentsorgung angeschlossen ist, werden die Armen ihre eigenen Häuser bauen und ermutigt, mehr in ihr Zuhause zu investieren.

Diese Lösung verlangt einen proaktiven Ansatz der städtischen Verwaltung und eine stärkere Regulation des Grundstückmarktes. Gerade in kleineren Städten mit mehr Zugang zu bebaubarem Land ist dieser Ansatz durchaus realistisch – wenn er von der Zentralregierung und der internationalen Gemeinschaft unterstützt wird.

### **Städtisches Wachstum und nachhaltige Flächennutzung**

Lange ging man davon aus, dass städtisches Wachstum an sich schädlich ist. Tatsächlich aber ist eine hohe Bevölkerungsdichte potenziell vorteilhaft.

Der urbane Raum wächst schneller als die Stadtbevölkerung selbst. Das heutige städtische Wachstum ist zudem landintensiv: Bis 2030 wird die urbane Landfläche in Entwicklungsländern um den Faktor 3, in den Industrieländern um den Faktor 2,5 zunehmen. Der Trend zum Leben in Vorstädten hat diese Entwicklung gefördert und könnte sie noch beschleunigen.

Der zweite zentrale Motor der Zersiedelung städtischer Räume ist die Periurbanisierung: Die Verlagerung von Industriebetrieben und Wohnraum in die Übergangszonen zwischen Stadt und Land, wo Arbeit und Land billiger und weniger strikten Regulierungen unterworfen sind.

Die Globalisierung, die große Industrieanlagen mit hohem Flächenverbrauch begünstigt, treibt diesen Prozess weiter voran. Obwohl periurbane Gebiete unter den schlimmsten Folgen des städtischen Wachstums leiden – darunter Armut, Verschmutzung und Umweltzerstörung – bieten sie Beschäftigung und erfüllen weitere Schlüsselfunktionen für den städtischen Raum, beispielsweise die Versorgung mit Nahrungsmitteln, Energie, Wasser und Baustoffen.

Was die Ausuferung der Städte angeht, gibt es keinen Konsens, abgesehen von der Tatsache, dass sie in ihren gegenwärtigen Formen nicht nachhaltig ist. Um dieser Herausforderung zu begegnen, bedarf es einer Neubelebung der Stadt- und Regionalplanung. Anstelle utopischer Masterpläne ist eine realistische Stadtplanung erforderlich, die das städtische Wachstum als unvermeidbar akzeptiert und in einem eher regionalen als strikt urbanen Kontext operiert.

Mit dem „Stadtregion“-Ansatz, einer Art der Kooperation der Stadt- mit benachbarten Kommunalregierungen, könnten die gesellschaftlichen und ökologischen sowie die wirtschaftlichen Herausforderungen wirksamer in Angriff genommen werden.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an:

**Julia Jakob** · Telefon +49 511 943 73-42 · Fax +49 511 234 50 51 · E-Mail [julia.jakob@dsw-hannover.de](mailto:julia.jakob@dsw-hannover.de)

**Catherina Hinz** · Telefon +49 511 943 73-20 · Fax +49 511 234 50 51 · E-Mail [catherina.hinz@dsw-hannover.de](mailto:catherina.hinz@dsw-hannover.de)

**Deutsche Stiftung Weltbevölkerung (DSW)** · Göttinger Chaussee 115 · 30459 Hannover · Germany · Internet [www.weltbevoelkerung.de](http://www.weltbevoelkerung.de)

## Urbanisierung und Nachhaltigkeit im 21. Jahrhundert

Das Rennen um eine ökologisch nachhaltige Zukunft findet vor allem in den Städten statt. Sie erzeugen Umweltprobleme, bieten jedoch zugleich auch die größte Chance auf nachhaltige Entwicklung. Der Nutzen der Urbanisierung für eine nachhaltige Zukunft wird sich jedoch nicht von selbst einstellen. Stadtverwaltungen müssen hierfür bereits vorhandene lokale Strategien in einen umfassenderen zeitlichen und räumlichen Rahmen integrieren. Das Konzept des globalen ökologischen Wandels (*global environmental change, GEC*) bietet einen solchen Rahmen. Dabei handelt es sich um die Summe mehrerer lokaler, nationaler oder regionaler ökologischer Herausforderungen und deren Folgen. Die Auswirkungen des GEC sind langfristig. Üblicherweise finden lokale und unmittelbare Umweltprobleme mehr Beachtung. Politiker jedoch, die sich der Interaktionen zwischen lokalen und globalen sowie kurz- und langfristigen Folgen bewusst sind, können die Umweltfolgen ihrer Städte begrenzen und ihre Widerstandsfähigkeit gegenüber dem GEC stärken.

Eine der Schlüsselfragen hierbei ist der Klimawandel. Städte können weit über ihre Grenzen hinaus Ökosystemveränderungen auslösen. Die Größe dieses „ökologischen Fußabdrucks“ hängt vom Wohlstand der jeweiligen Stadt ab: Die Auswirkungen ärmerer Städte sind eher lokal und regional begrenzt, die der wohlhabenden Städte können global spürbar sein. Die Erderwärmung wird sich auf arme Länder, Städte und Individuen stärker auswirken. Mit verantwortlich dafür ist, dass diese Länder hauptsächlich in den tropischen Regionen liegen, aber auch, dass Armut Städte anfälliger für Naturkatastrophen macht.

Viele der größten Städte der Welt liegen an Meeresküsten oder den Mündungen großer Flüsse. Rund 13 Prozent aller Stadtbewohner weltweit leben hier. Durch den Anstieg des Meeresspiegels in Folge des Klimawandels könnten weite Teile dieser Gebiete unbewohnbar werden. Die Anpassung an die vielfältigen Folgen des Klimawandels verlangt Voraussicht und Maßnahmen, die den lokalen Bedingungen und Ressourcen angemessen sind. Inzwischen fangen Städte an, Erfahrungen auszutauschen und lokale Kapazitäten aufzubauen. Langfristiges Denken und proaktives Planen bieten die besten Aussichten dafür, die Folgen des Klimawandels zu begrenzen.

### Eine Vision für die urbane Zukunft: Politik, Information und Regierungsführung

Die Urbanisierung bietet bemerkenswerte Möglichkeiten zur Bekämpfung von Armut und geschlechtsspezifischer Ungleichheit sowie zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung. Hierfür ist eine bessere kommunale Regierungsführung unabdingbar, worunter sowohl die Verantwortlichkeit einer Regierung sowie das Engagement der Bürger fällt.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an:

**Julia Jakob** · Telefon +49 511 943 73-42 · Fax +49 511 234 50 51 · E-Mail [julia.jakob@dsw-hannover.de](mailto:julia.jakob@dsw-hannover.de)

**Catherina Hinz** · Telefon +49 511 943 73-20 · Fax +49 511 234 50 51 · E-Mail [catherina.hinz@dsw-hannover.de](mailto:catherina.hinz@dsw-hannover.de)

**Deutsche Stiftung Weltbevölkerung (DSW)** · Göttinger Chaussee 115 · 30459 Hannover · Germany · Internet [www.weltbevoelkerung.de](http://www.weltbevoelkerung.de)



Kommunalverwaltungen stellen im öffentlichen Sektor normalerweise das schwächste Glied dar. Doch im Zuge der Dezentralisierung wirtschaftlicher Aktivitäten und staatlicher Aufgaben sowie der zunehmenden Bedeutung der Zivilgesellschaft steigen die Anforderungen an sie. Kleinere Städte, in denen weltweit über die Hälfte aller Stadtbewohner lebt, haben den Vorteil einer größeren Flexibilität. Andererseits fehlen ihnen häufig die Ressourcen, finanziellen Mittel, das technische Know-how und Informationen, um die Flexibilität zu nutzen.

### **Internationale Organisationen als Wegweiser im städtischen Übergang**

Internationale Organisationen können hier helfen, indem sie für proaktive Maßnahmen eintreten und dafür, die Unvermeidlichkeit der Urbanisierung zu akzeptieren. Sie können auf den positiven Beitrag der Armen zur städtischen Zukunft hinweisen und parallel dazu Wege aufzeigen, um das städtische Wachstum zu begrenzen: durch Armutsbekämpfung, die Förderung von Frauenrechten sowie durch bessere Dienstleistungen der reproduktiven Gesundheit insbesondere für die Armen.

Schließlich können internationale Organisationen Städten helfen, bessere soziodemographische Daten zu erheben. Viele der armen städtischen Einwohner haben keine feste Adresse in der Stadt – sie bleiben für die Stadtverwaltung unsichtbar und haben daher auch keinen Zugang zu Dienstleistungen jeglicher Art. Die Beteiligung von Organisationen armer Menschen kann mit dazu beitragen, einen Teil derartiger Informationslücken zu schließen, doch auch die Zivilgesellschaft benötigt bessere Informationen, um effektiv arbeiten zu können.

Bislang haben nationale Regierungen und internationale Geber noch nicht ausreichend verstanden, von welcher entscheidender Bedeutung zuverlässige, aktuelle, ausreichend aufgeschlüsselte und leicht zugängliche Daten für kommunale Verwaltungen und Politiker sind. Darüber hinaus benötigen Städte ausgebildete Experten auf der lokalen Ebene, um die verfügbaren Informationen auch effektiv nutzen zu können. UNFPA und andere Bevölkerungsexperten können in diesem Bereich einen großen Beitrag leisten und kleineren Städten helfen, ihr Potenzial zur Förderung der Nachhaltigkeit und bei der Armutsbekämpfung voll auszuschöpfen.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an:

**Julia Jakob** · Telefon +49 511 943 73-42 · Fax +49 511 234 50 51 · E-Mail [julia.jakob@dsw-hannover.de](mailto:julia.jakob@dsw-hannover.de)

**Catherina Hinz** · Telefon +49 511 943 73-20 · Fax +49 511 234 50 51 · E-Mail [catherina.hinz@dsw-hannover.de](mailto:catherina.hinz@dsw-hannover.de)

**Deutsche Stiftung Weltbevölkerung (DSW)** · Göttinger Chaussee 115 · 30459 Hannover · Germany · Internet [www.weltbevoelkerung.de](http://www.weltbevoelkerung.de)